

IM GEDENKEN ...

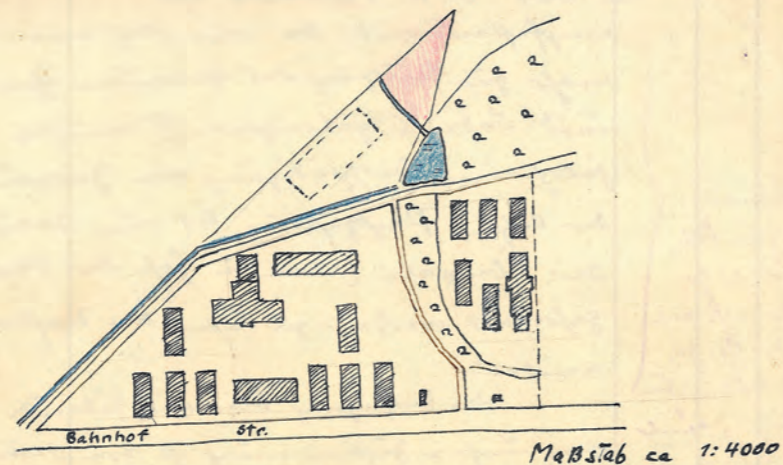
Albert
Schweitzer
Stiftung

Wohnen & Betreuen

AN DIE MENSCHEN, DIE BIS KRIEGSENDE IN EINEM
WOHLNLAGER FÜR ZWANGSARBEITER*INNEN UND IN EINEM
SOGENANNTEM „AUSLÄNDERKRANKENHAUS“ AUF
DEM HEUTIGEN GELÄNDE DER ALBERT SCHWEITZER
STIFTUNG – WOHNEN & BETREUEN UNTERGEBRACHT
WAREN.

Ein historischer Blick anhand von Einzelschicksalen





Plan II, 1

Veransch. Ltr. Wohnlager Blankenburg.

In obestehender Skizze sind die Gebäude auf einer groben räumlichen Anordnung eingezeichnet. Sämtliche Gebäude sind massiv. Eine landwirtschaftliche Klüftung der Fläche A ist nicht mehr möglich. Von der Fläche B ist immer noch der westpfeifliche Teil landwirtschaftlich benutzbar.

Der Graben dient lediglich der Ab- und Abfluss des Wassers zu regeln und ist m. G. nicht als Entwässerungsgraben für westpfeifliche anzusehen.

Der Grund und Boden gehört der Stadtverwaltung und wird von der Landwirtschaft. Abgabe der bebauten Gelände (ohne westpfeifliche Fläche)

St. an

Formular Nr G 164. Einlage

Blankenburg – ein Standort mit bedrückender Geschichte

Während des Zweiten Weltkrieges befanden sich auf dem weitläufigen Gelände des Hauptstandortes der *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen* ein Wohnlager für Zwangsarbeiter*innen und ein sogenanntes „Ausländerkrankenhaus“, in denen insbesondere Menschen aus Osteuropa unter widrigsten Umständen, häufig krank und unterernährt, untergebracht waren. Viele von ihnen fanden hier den Tod. Um der Opfer zu gedenken, erinnert die Stiftung mit zwei Stelen in Blankenburg und anhand dieser Broschüre, erstellt mit Hilfe des Historikers Bernhard Bremberger, an diese dunkle Zeit.

Das Wohnlager für Zwangsarbeiter*innen

In der Bahnhofstraße in Berlin-Blankenburg betrieb die ehemalige Reichshauptstadt Berlin im Zweiten Weltkrieg spätestens seit September 1942 ein sogenanntes „Wohnlager für auswärtige Arbeiter“. Die Stadt brachte darin Zwangsarbeiter*innen unter, die etwa bei der BVG, der Gasversorgung, auf dem Bau oder in der Müllbeseitigung arbeiten mussten. Das Lager war für 1.720 Plätze geplant, es dürfte jedoch völlig überfüllt gewesen sein. Insgesamt könnten in dieser Zeit 4.000 Zivilist*innen dort untergebracht worden sein.

Die Bewohner*innen kamen vor allem aus Osteuropa, insbesondere aus der ehemaligen Sowjetunion. Personen jeden Alters, vom Säugling bis zur Greisin, und auch Ehepaare lebten dort unter widrigsten Umständen. Viele fanden durch Schwäche und Krankheiten den Tod. Zudem erlebte Blankenburg mehrere Fliegerangriffe, denen mindestens 13 Menschen zum Opfer fielen.

Bewohner*innen und ihre Schicksale

Die 26-jährige Elena A. aus der Ukraine wurde als ungelernete Arbeiterin bei der BVG eingestellt. Sie war verheiratet und wurde schwanger. Daraufhin wurde sie als „nicht mehr einsatzfähig“ beschrieben. Ihr wurde gekündigt, sie durfte nur noch drei Tage im Wohnlager verbleiben. Ein Kosakenchor, der zu Propagandazwecken eingesetzt war, fragte sie wegen ihres vorherigen Berufs als Sängerin an. Ob Elena A. tatsächlich zum Kosakenchor wechseln konnte, ist nicht bekannt. In der Regel mussten „Ostarbeiterinnen“ bis kurz vor der Entbindung arbeiten, es wurde keine Rücksicht genommen.

Im Wohnlager Blankenburg lebten und verstarben auch Kinder:

Im August 1944 kam ein einjähriges Kind aus Russland an einer „Lungen- und Darmtuberkulose, hämatogenen Aussaat und Auszehrung“ um.

Leokadia T. hatte am 18. April 1944 in Berlin-Buch ihren Sohn Martin geboren. Er verstarb kurz vor Kriegsende. Als Todesursache wurden Lungenentzündung und Kreislaufschwäche angegeben.



Arbeitskarte von Bogdan B., 1945 – Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung

Der aus Polen stammende Bogdan B. kam als eines von vielen Kindern nach Blankenburg. Beim Warschauer Aufstand wurde seine Mutter am 12. August 1944 zusammen mit dem Jungen in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht. Kurz vor Kriegsende wurde das Lager evakuiert, am 11. Januar 1945 wurden 114 polnische Frauen und Kinder nach Berlin bzw. in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Bogdan B. kam nach Blankenburg und musste in Berlin dabei helfen, Trümmer zu beseitigen. Bei Bombenangriffen verwehrte man ihm den Zutritt zu den Bunkern und er versteckte sich zwischen den Trümmern. Am 22. April 1945 wurden er und seine Mutter befreit. Sie gingen nach Warschau zurück.

Das Zwangsarbeitssystem war in erster Linie an kräftigen, jungen Leuten interessiert. Es wurden jedoch auch ältere Personen verschleppt, wenn diese noch zu „gebrauchen“ waren. So war in Blankenburg die verwitwete Russin Domka T. untergebracht. Im Alter von 76 Jahren verstarb sie an einer Herzmuskelschwäche.

Der 24-jährige Iwan P. aus dem Kreis Lemberg, dem heutigen Lwiw, wurde als Landarbeiter eingesetzt. Am 31. Dezember 1943 überfiel er, laut Protokoll der Staatspolizei, im alkoholisierten Zustand einen Lagerwächter. Am 27. Juli 1944 wurde er nach Pölitz, einem Außenlager des Konzentrationslagers Stutthof verbracht. Dort verliert sich jede Spur.

Eingel. am: 19.6.44		Uhr von Sta Bln		Entl. am 26.7.44		Uhr nach KL Stutthof	
Bei Einlieferung abgegeben:				Koffer	Altentasche	Wafel	
1 Hut/Mütze	1 Paar Schuhe/Stiefel	1 Kragenkнопfe	1 Feuerzeug	1 Wehrpaß			
1 Mantel	1 Paar Strümpfe	1 Halstuch	1 Tabak	1 Meife	1 Fremdenpaß		
1 Rock	1 Fäde	1 Paar Samajchen ^{Fuch} _{Eder}	1 Taschentuch	1 Zigarren/Zigaretten	1 Arbeitsbuch		
1 Weste/Kletterweste	1 Kragen	1 Paar Handschuhe ^{Fuch} _{Eder}	1 Zig.-Blättchen	1 Invalidentarte			
1 Hose	1 Vorhemd	1 Brieffasche mit	1 Tiertuch				
1 Pullover	1 Binder/Fliege	1 Papiere	1 Messer	1 Schere			
1 Oberhemden	1 Paar Ärmelhalter	1 Sporthemd/Hosen	1 Meißel/Drebblei				
1 Unterhemden	1 Paar Sockenhalter	1 Abzeichen	1 Gelbbörse				
3 Unterhosen	1 Paar Mansch. Knöpfe	1 Schlüssel a. Ring	1 Kamm	Wertfachen: ja – nein			
Abgabe bestätigt:				Effektenverwalter:			
<i>[Signature]</i>				<i>[Signature]</i>			

Verzeichnis der Habseligkeiten von Iwan P. bei Einlieferung in das Konzentrationslager Stutthof (Arolsen Archives, Copy of 1.1.5.3./6779)

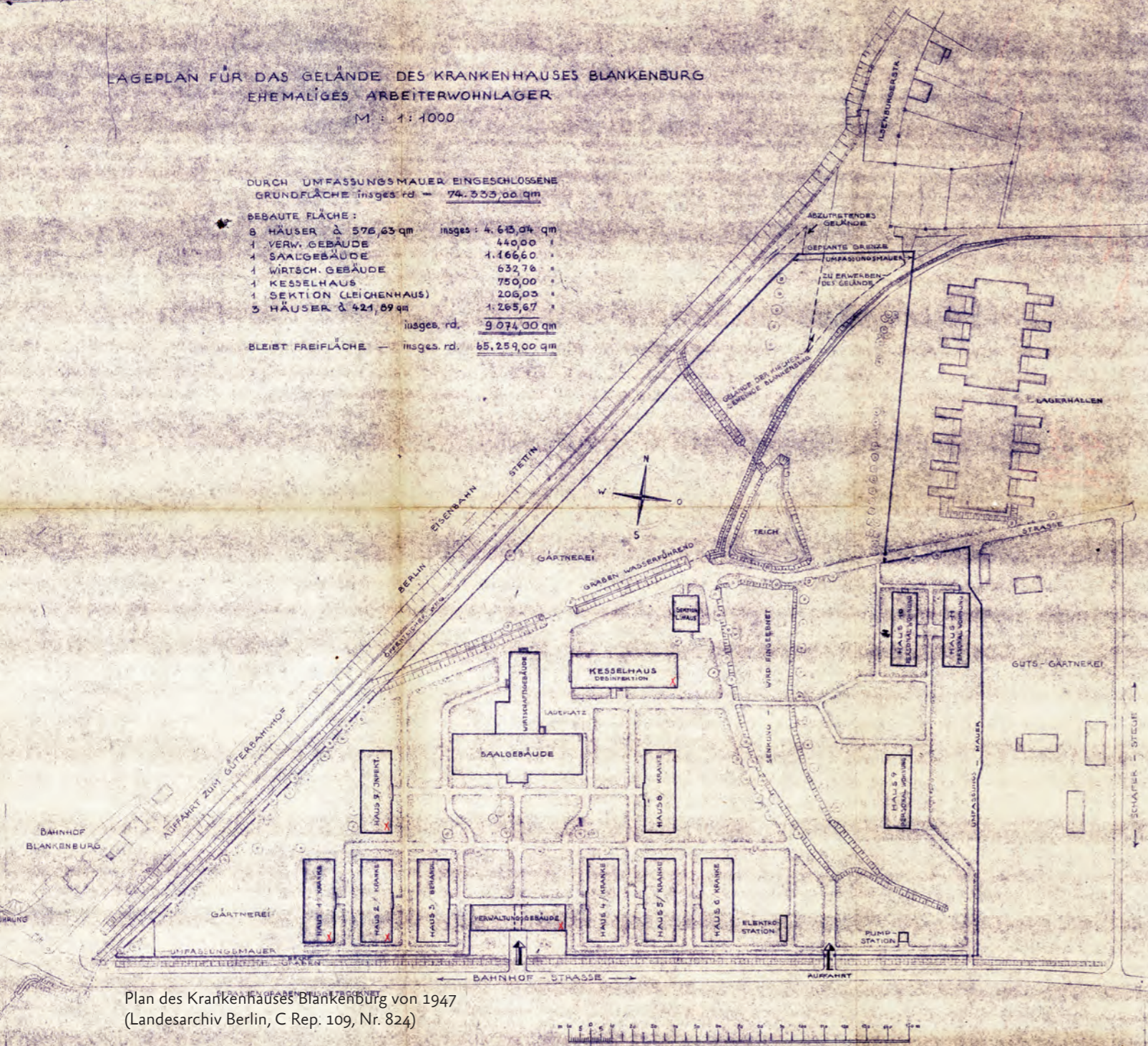
LAGEPLAN FÜR DAS GELÄNDE DES KRANKENHAUSES BLANKENBURG
EHEMALIGES ARBEITERWOHLNLAGER
M : 1 : 1000

DURCH UMFASSUNGSMAUER EINGESCHLOSSENE
GRUNDFLÄCHE insges. rd. = 74.353,00 qm

BEBAUTETE FLÄCHE :

8 HÄUSER à 576,63 qm	insges. : 4.613,04 qm
1 VERW. GEBÄUDE	440,00
1 SAALGEBÄUDE	1.166,60
1 WIRSCH. GEBÄUDE	632,76
1 KESSELHAUS	750,00
1 SEKTION (LEICHENHAUS)	206,03
3 HÄUSER à 421,89 qm	1.265,67
	insges. rd. 9.074,00 qm

BLEIBT FREIFLÄCHE — insges. rd. 65.259,00 qm



Plan des Krankenhauses Blankenburg von 1947
(Landesarchiv Berlin, C Rep. 109, Nr. 824)

Das Ausländer- krankenhaus

Die Nationalsozialisten separierten ab 1940 die Krankenversorgung der Zwangsarbeiter*innen von der allgemeinen Krankenversorgung. Mit dem verstärkten Einsatz von „Ostarbeitern“ wurden ab 1942 sogenannte „Ausländerkrankenhäuser“ eingerichtet. Auf die normalen Mindeststandards achteten die Betreiber oft nicht.

Von Anfang Juli bis Oktober 1943 wurde in den Gebäuden am Standort Blankenburg ein „Hilfskrankenhaus“ errichtet, eine Abteilung des Dr.-Heim-Krankenhauses in Buch: Rund 40 an der Seuche Tuberkulose erkrankte ausländische Patient*innen fanden dort den Tod. Zwangsarbeiter*innen mit medizinischer Erfahrung mussten in der Krankenpflege und als Ärzte arbeiten.

Ab Herbst 1944 bis Kriegsende war das sogenannte „Ausländerkrankenhaus“ eine Abteilung des Bucher Hufeland-Krankenhauses. Es diente explizit als Einrichtung für sogenannte „Absonderungsfälle“: Die Patient*innen, denen nicht mehr geholfen werden sollte, wurden dort isoliert. Es gab ca. 350 Betten, insgesamt waren in dieser Zeit wohl ca. 850 Patient*innen dort untergebracht. In diesen wenigen Monaten starben in der Einrichtung rund 160 Menschen, meist männliche Zwangsarbeiter aus ganz Europa.



Standort mit Geschichte

Informationen in Leichter Sprache

In den Jahren von 1939 bis 1945 haben viele Menschen gelitten.
In dieser Zeit war Krieg. Dieser Krieg wird 2. Weltkrieg genannt.
An diesem Krieg beteiligten sich Länder aus der ganzen Welt.
Deutschland hatte den Krieg begonnen.

Deutschland wurde von 1933 bis 1945 von den National-Sozialisten regiert. Die National-Sozialisten bestimmten, wer deutsch war. Die National-Sozialisten bestimmten auch, was in den Zeitungen geschrieben wurde und im Radio gesendet wurde. Die Menschen durften ihre Meinung nicht mehr frei sagen. Diese Art der Regierung nennt man Diktatur. In dieser Zeit lebten auf diesem Gelände in Blankenburg 4.000 Menschen.

Die *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen* möchte mit diesem Heft an diese Opfer des National-Sozialismus erinnern. Denn das Gelände ist heute der Haupt-Standort der Stiftung. Seit 2022 gibt es auch 2 Gedenk-Säulen auf dem Stiftungs-Gelände.

Über das Wohnlager

Informationen in Leichter Sprache

Das Gelände wurde „Wohnlager für auswärtige Arbeiter“ genannt. Von 1942 bis zum Kriegsende wurden Menschen gezwungen, hier zu leben. Diese Menschen kamen aus Ländern, gegen die Deutschland Krieg führte. Sie waren Gefangene von Deutschland. Sie mussten zum Beispiel für die Stadt Berlin arbeiten. Sie mussten Müll einsammeln und entsorgen oder in Bussen und Bahnen arbeiten. Andere mussten in Fabriken körperlich schwer arbeiten. Es waren junge und alte Menschen im Wohnlager. Es waren Frauen, Männer, Kinder und Babys. Viele kamen aus Polen, Tschechien und Ungarn. Oder auch aus Russland, Belarus und der Ukraine.

Die National-Sozialisten waren gegen alle Menschen, die nicht deutsch waren. Diese Menschen wurden sehr schlecht behandelt. Wegen der schlechten Behandlung sind im Wohnlager viele Menschen an Schwäche oder schweren Erkrankungen gestorben. Außerdem gab es mehrere Bomben-Angriffe auf Blankenburg.



Mehr hören Sie hier:





Über das Krankenhaus

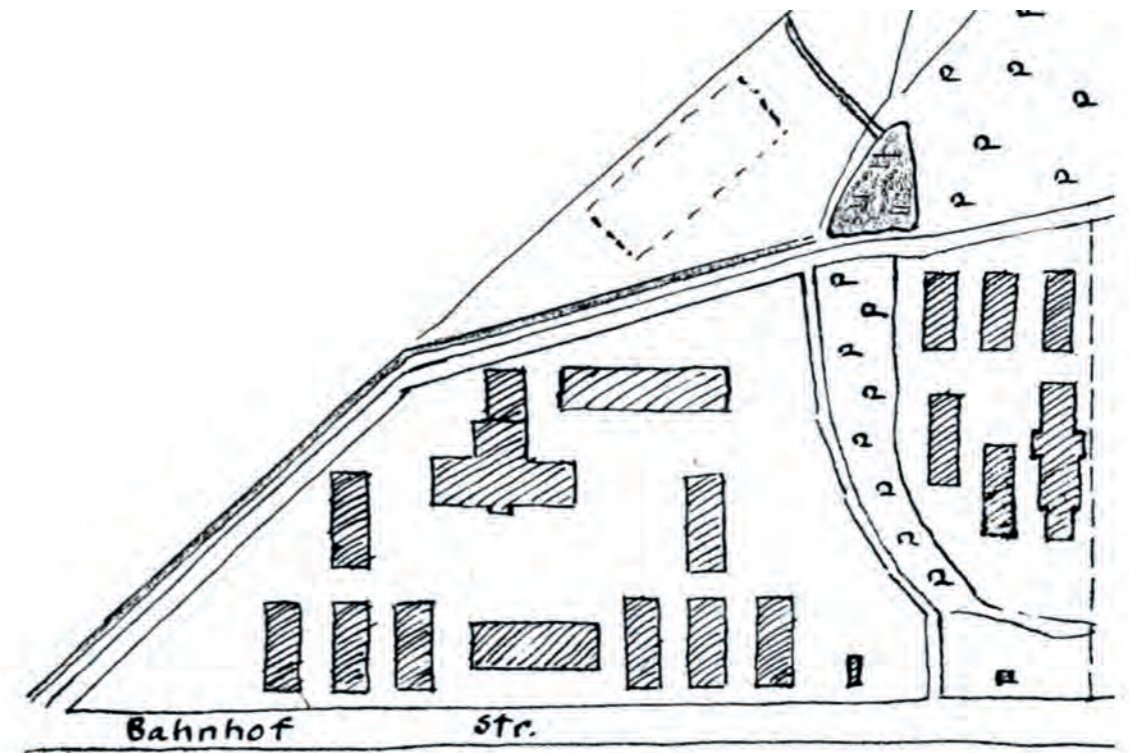
Informationen in Leichter Sprache

Von 1943 bis 1945 waren Menschen auf dem Gelände in Blankenburg in einem Krankenhaus untergebracht. Dieses Krankenhaus wurde „Ausländer-Krankenhaus“ genannt. Es wurde so genannt, weil die kranken Menschen nicht aus Deutschland kamen. Sie wurden hier zum Arbeiten gezwungen. Deshalb wurden sie Zwangsarbeiter genannt. Es waren Frauen, Männer und Kinder.

Wer zu krank zum Arbeiten war, kam hierher. Einige Gefangene waren Ärzte. Sie mussten im Krankenhaus arbeiten. Die Menschen wurden hier schlecht behandelt. Sie haben weniger als andere zu essen bekommen. Oder sie haben weniger Medikamente bekommen. Viele Menschen wurden mit Absicht nicht behandelt.

Der Krieg war im Jahr 1945 zu Ende. Bis zum letzten Tag waren hier Menschen in dem Krankenhaus.

Insgesamt starben in diesem Krankenhaus 200 Menschen. Fast alle von ihnen haben keine Hilfe bekommen.



Skizze des ehemaligen Wohnlagers und „Ausländer-Krankenhauses“, 1946, Landesarchiv Berlin



Mehr hören Sie hier:





Erinnerung an die Opfer

Informationen in Leichter Sprache



Im 2. Weltkrieg wurde **Bogdan B. in Polen** gefangen genommen. Zusammen mit seiner Mutter musste Bogdan in einem Konzentrations-Lager leben.

Konzentrations-Lager werden auch „KZ“ genannt.

Bogdan wurde in ein KZ gebracht. Das KZ hieß Auschwitz, weil es in der Nähe der Stadt Auschwitz (Oświęcim) gebaut wurde.

Ein KZ war ein großes Lager mit vielen Baracken.

Das Leben in einem KZ war sehr schwer. Es musste hart und lange gearbeitet werden.

Dabei haben die Gefangenen kaum zu essen und zu trinken bekommen.

Oft wurden Menschen in einem KZ von den Wärtern schwer misshandelt.

Viele wurden geschlagen oder ermordet.

Kurz vor Kriegsende wurde das KZ geschlossen, in dem Bogdan und seine Mutter waren. Die beiden wurden nicht freigelassen. Sie wurden auf dieses Gelände in Blankenburg gebracht. Hier sollten sie schwere Arbeit leisten. Beide mussten zum Beispiel zerstörte Häuser aufräumen. In Bogdans Nähe sind in dieser Zeit Bomben auf die Erde gefallen. Wenn er sich vor diesen Bomben verstecken wollte, hat ihm

niemand geholfen. Bogdan durfte sich nicht in Sicherheit bringen.

Am 22. April 1945 wurden er und seine Mutter befreit. Sie konnten wieder nach Hause gehen. Sie lebten dann wieder in Polen.



Mehr hören Sie hier:



Katharina S. war eine junge Frau **aus der Ukraine**. Sie war sehr schwer lungen-krank.

Weil sie so schwer krank war, kam sie in das Krankenhaus in Blankenburg.

Das Krankenhaus auf diesem Gelände war nur für Menschen gedacht, die von den Soldaten gefangen genommen wurden. Ärzte haben in ihre Akte geschrieben, dass sie nicht untersucht werden muss. Damit hat ihr auch niemand geholfen. Sie ist an ihrer schweren Erkrankung gestorben.



Mehr hören Sie hier:





Iwan L. war ein junger Mann **aus Belarus**. Er war seit 1943 zum Arbeiten in Deutschland.

Ab 1944 musste er im Krankenhaus in Blankenburg arbeiten. Iwan hat für seine Arbeit im Krankenhaus nur sehr wenig Geld erhalten.

Kurz vor Kriegs-Ende hat er kein Essen mehr bekommen. Iwan wollte deshalb nicht mehr für das Krankenhaus arbeiten. Weil er nicht arbeiten wollte, sollte er hart bestraft werden. Darum sollte er in ein Gefängnis geschickt werden. Dieses Gefängnis wurde „Arbeits-Erziehungs-Lager“ genannt. In solchen Gefängnissen mussten die Gefangenen besonders schwer arbeiten. Sie durften nicht viel schlafen oder wurden anders misshandelt.

Wir wissen nicht, ob Iwan bestraft wurde oder den Krieg überlebt hat.



Mehr hören Sie hier:



Diese Broschüre basiert auf dem Dossier von Bernhard Bremberger: Berlin-Blankenburg, Bahnhofstraße. Bis Kriegsende Wohnlager auswärtiger Arbeiter der Reichshauptstadt Berlin und Ausländerkrankenhaus Blankenburg. Ein historischer Blick auf die Einrichtung anhand von Zwangsarbeiterschicksalen. Berlin 2020 (unveröffentlichtes Manuskript). Belegexemplare im Landesarchiv Berlin, dem Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde und den Arolsen Archives. **Im Dossier sind die Quellen im Einzelnen genannt.**

Impressum

Herausgeber:	Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen Stiftung Bürgerlichen Rechts Bahnhofsstraße 32 · 13129 Berlin Tel.: 030. 474 77-484, Fax: 030. 474 77-482
V. i. S. d. P. :	Jörg Schwarzer, Geschäftsführer
Redaktion:	Bernhard Bremberger, Jill Büldt, Josephine Bilk (Capito), Julia Guz
Redakt. Vorbereitung:	Jill Büldt
Vorstand:	Dr. Cordelia Koch (Vorsitzende) Rona Tietje, Thorsten Gaebel, Jana Kruspe, Dr. Axel Bielefeldt, Marion Seidenstücker, Dieter Wucherpennig
Gestaltung/Satz:	Carolin Rodewald/RODEWEB
Lektorat:	Katja Klinner/Textwerkstatt
Auflage:	1.000 Exemplare
Druckerei:	myflyer GmbH, 96450 Coburg

Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin und unter genauer Quellenangabe gestattet.

April 2022



Grafik Titel:
Skizze des ehemaligen Wohnlagers aus dem Jahr 1946
(Landesarchiv Berlin, A Rep. 263, Nr. 65, Bl. 219)